

# Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag. Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkade“. Bezugspreis: Bei den Volantanten vierteljährlich M. 1,50 bei den Agenten monatlich 50 Pf. Hinzu tritt Postgebühr oder Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pf., lokale 15 Pf., Anzeigen von auswärts werden durch Volantnahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hanauerstraße 12. Fernsprecher 45. Postkz. Conto Nr. 4533, Amt Frankfurt a. M.

## Wieder ein deutscher Sieg!

Die Franzosen bei Mülhausen geschlagen. — Die Oesterreicher und Russen. — Die Vorgänge bei der Einnahme von Lüttich. — Die erste Verlustliste.

Brau Foma hat eben gute Tage, sie kann ihre Junge fleißig spazieren lassen. Schon am Sonntag schwärzten die abenteuerlichsten Gerüchte durch die Luft. Hunderttausend Franzosen sollten durch das Bogenschießen in das Oberloß eingedrungen sein, sie sollten Mülhausen erobert haben und bei Berrach (1) sollte eine Schlacht stattfinden. Den Bogen begann das Herz zu klopfen. Auch am Montag verstumten die Gerüchte nicht, es lag in der Luft, es müßte was vorgefallen sein, wor es gutes oder böses.

Endlich kam die Entspannung und ebenfalls ein deutscher Sieg! Das 7. französische Armeekorps und eine Division, die Belfort Besatzung bildete, versuchten in das Oberrhein einzudringen, sie wurden in der Nähe von Mülhausen von deutschen Truppen aufgehalten und nach Süden zurückgeworfen. Die Franzosen erlitten ungeheure Verluste, während die Deutschen nicht erheblich sind.

Das geht ja wieder! Fast scheint es, als wolle sich das Schauspiel von 1870 wiederholen: Schlag auf Schlag! Der Feldherr von Lüttich, die einst hell in der Geschichte strahlend ist, ist der Sieg in Oberloß gefolgt. Es ist anzunehmen, daß etwa 70.000 Franzosen an der Schlacht beteiligt gewesen sind, die entsprechenden deutschen Kräfte in Betracht gezogen, so kommen wir zu dem Schluß, daß die Bedeutung der geschehenen Schlacht nicht hinter der Schlacht bei Berrach zurücksteht, mit der 1870 der Weigen der großen deutschen Siege eröffnet wurde.

Die Fassung der amtlichen Depeschen läßt die Hoffnung zu, daß den Franzosen der Rückmarsch nach Belfort abgebrochen ist, sie sollen nach Süden zurückgedrückt sein und im Süden liegt die Schweizer Grenze. Würde sich der Sieg herausfinden, dann wäre dem berühmten Bogenschießen ein Teil seiner Gefahr genommen und wir könnten es benutzen, um den Krieg auch dort in die Gefilde Frankreichs zu tragen.

So mußte es kommen! Wie müssen und wir werden siegen! Ist der Vertrauen auf Gott und unsere große Sache, mit der unsere tapferen Krieger vor den Feind rücken, wird sich rechtfertigen. Der Anfang ist gemacht. Die ersten Siege erheben das Herz unserer Truppen, soweit die Begeisterung, die dort herrscht, überhaupt noch gesteigert werden kann. Den Feind aber entmutigen seine Niederlagen, mit Grauen wird er jetzt schon das Bild der 70er Jahre vor sich aufsteigen sehen und ihm mit furchterlicher Deutlichkeit klar werden, was es heißt, Feindland anzugreifen.

„Und droht es von Osten und drückt es von West,  
Wir schlagen den Haren, den Sahn uns zum Feind,  
Nicht neidisch uns an auch die ganze Welt,  
Sie lernt uns schon kennen, der Angriff zerbricht!“

### Ein deutscher Sieg!

Der von Belfort in das Oberloß vorgebrungenen Feind, anscheinend das 7. französische Armeekorps und eine Infanteriedivision der Besatzung von Belfort, ist gestern von unseren Truppen aus einer verästelten Stellung westlich von Mülhausen in südlicher Richtung zurückgeworfen worden. Die Verluste unserer Truppen sind nicht erheblich, die der Franzosen groß.

### Die Franzosen nach der Schweiz gedrängt?

Zu dem deutschen Sieg bei Mülhausen wird weiter berichtet, daß die Franzosen mindestens 70.000 Mann stark gewesen seien, denen die Deutschen nur schwächere Kräfte gegenüberstellen konnten. Es soll gelungen sein, den Feind nach der Schweizer Grenze abzudrängen. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachrichten liegt nicht vor, sie sind daher mit Vorbehalt aufzunehmen.

### Ein französischer Flieger heruntergeschossen.

Trier, 10. August. Ein französischer Flieger, der über Diedenhofen geflogen war, wurde bei Amonweiler herabgeschossen.

Frankösischer Flieger warfen heute Nacht bei dem Eisenbahnnotenzpunkt Karthaus bei Trier erfolglos Bomben auf die Bahn.

### Weiterer Erfolg gegen die Russen.

Berlin, 10. August. Drei im Grenzschutz bei Erdkubun laufende Kampagnen, unterstützt durch heranziehende Feldartillerie, warfen die über Komelien auf Schleben vorgehende russische Kavalleriedivision über die Grenze zurück.

### Oesterreich-ungarische Erfolge.

Wien, 10. August. An der ganzen Grenze von O. und Mittelgalizien erneuerten die Russen gestern früh ihre Versuche, in Oesterreichs Gebiet einzufallen. Außer Kavallerie traten auch Infanterieabteilungen und Geschütze in Tätigkeit. Trotzdem wehrte der Oesterreichische Grenzschutz alle Angriffe ab. Die Oesterreichischen Verluste, die nicht genau bekannt sind, sind nur geringfügig. Ein besonders heftiger Kampf entspann sich mit zwei Sotnien Kojaten. Die angegriffenen Grenzposten hielten den Feind auf und nahmen ihm neun Pferde ab, worauf einige reitfähige Soldaten der Posten eine Attacke ritten. Dies veranlaßte die durch das Feuer arg mitgenommenen Kojaten zur eiligen Räumung des Gefechtsfeldes, auf dem sie 90 Tote und Verwundete zurückließen. Die Oesterreicher hatten keine Verluste. Eine Oesterreichische Grenzabteilung, die von Oesterreichisch-Romanietsch über die Westgöhrze bis zu dem gleichnamigen russischen Grenzort vorgebrungen war, wehrte eine Reihe von Angriffen ab. Da der mit dem Vorstoß beauftragte Oberst inzwischen erkrankt war, wurde der Befehl überlassen, ihre frühere Stellung wieder einzunehmen, die weiter behauptet wird. Im Verlauf der mehrtägigen Kämpfe und bei Beginn des Vorstoßes bis zum Einrücken in ihre frühere Stellung küßte die Abteilung 4 Tote und 5 Verwundete ein. Von den Oesterreichischen Grenztruppen wurden die zur Lösung besonderer Aufgaben unternommenen kleineren Vorposten erfolgreich durchgehört.

### Erfolgreiches Vorgehen der galiz. Jungshützen.

Wien, 10. Aug. (W. B.) Die „Gazetta Borana“ meldet aus Krakau: 800 galizische Jungshützen unter Hauptmann Frank überfielen heute Nacht etwa 1000 schlafende Kojaten bei Mieschow. Der Kampf dauerte einige Stunden und endete mit dem vorläufigen Rückzuge der Kojaten, die etwa 400 Tote und Verwundete hatten. Hauptmann Frank hatte 140 Verwundete und besetzte Mieschow. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Lemberg: Die Jungshützen, welche Mieschow einnahmen, setzten den Marsch nordwärts fort nach Kras, das nach kurzem Schermüß besetzt wurde. Die Russen ließen viele Tote und Verwundete sowie bedeutende Proviantvorräte zurück. Es heißt, daß auch Wilna und Mielce von den Russen geräumt worden sind. Unter den polnischen Jungshützen herrscht große Begeisterung.

### Die Montenegriner in Tätigkeit.

Wien, 9. Aug. (W. B.) Die Montenegriner beschossen Cattaro und stellten das Feuer, das von den Oesterreichern erwidert wurde, um 6 Uhr abends wieder ein. Die Oesterreicher hatten keine Verluste. Das Feuer der Montenegriner war völlig wirkungslos. Die Stellungen der Oesterreicher wurden nicht beschädigt.

### Befreiung von Antivari.

Konstantinopel, 9. Aug. Die montenegrinische Besatzung Antivari wurde gestern befreit. Befreit sind die Industriewerke der von Italiern finanzierten Compagnia di Antivari, die Eisenstation, das Kohlenbrennwerk, die Angerhäuser, die Jankspritzstation. Die Oesterreicher verschonten das italienische Konsulat und das italienische Hotel „Marina.“ Obwohl der Kommandant der „Szigetvar“ den Italienern Sicherheit versprochen, zogen es die in Antivari befindlichen 30 Italiener vor, sich nach Italien einzuschiffen. Nur Konsul Ricciolini verblieb in Antivari.

### Angriffe der Montenegriner.

Wien, 10. Aug. (W. B.) Auf dem südbalkanischen Kriegsschauplatz zeigten die Montenegriner gestern und vorgestern große Angriffslust gegen die Oesterreichisch-ungarische Grenze. Am 8. August brachen sie in einer Stärke von 4000 Mann gegen den Grenzposten östlich der Festung Trebinje vor. Die Verluste der Oesterreicher betragen einen Offizier und 21 Mann; die Montenegriner hatten 200 Tote, ferner schman zahlreiche Schwerverwundete sich zurückziehen. Am 9. August früh versuchte eine andere montenegrinische Kolonne, die Posten bei Grah und Antivari zu überfallen. Die Besatzung entdeckte den Anschlag und wies ihn tapfer zurück.

### Amtliches über den Fall von Lüttich.

Berlin, 10. Aug. (W. B.) In einer Depesche des Generalquartiermeisters heißt es: Französische Nachrichten haben unser Volk benachrichtigt. Es sollen 20.000 Deutsche vor Lüttich gefallen und der Weg überhaupt noch nicht in unseren Händen sein. Durch die zentralische Verweisung des Kreuzes der Ehrenlegion an die Stadt Lüttich sollten diese Kräfte befristet werden. Unser Volk kann überzeugt

sein, daß wir weder Rücksicht verschonen, noch Erfolge aufbahren werden. Wir werden die Wahrheit sagen und haben das volle Vertrauen, daß unser Volk uns mehr glauben wird als dem Feinde, der seine Lage vor der Welt möglichst günstig hinstellen möchte. Wir müssen aber mit anderen Nachrichten zurückhalten, solange sie unseren Plan der Welt verraten können.

Jetzt können wir ohne Nachteil über Lüttich berichten. Jeder wird sich selbst ein Urteil bilden können über die von den Franzosen in die Welt geschickten 20.000 Mann Verluste. Wir hatten vor vier Tagen vor Lüttich überhaupt nur schwache Kräfte. Denn ein so großes Unternehmen kann man nicht durch Anammlung überflüssiger Truppenmassen verraten. Daß wir trotzdem den gewünschten Zweck erreichten, lag in der besten Vorbereitung und in der Tapferkeit unserer Truppen, der energischen Führung und dem Glauben Gottes. Der Mut des Feindes wurde gebrochen, seine Truppen schlugen sich schlecht. Die Schwere der Lage lag in dem überaus unangünstigen Berg- und Waldgelände und in der heimtückischen Teilnahme der ganzen Bevölkerung, selbst der Frauen, an dem Kampfe. Aus dem Hinterholde und den Eichen aus den Wäldern feuerten sie auf unsere Truppen, auf die Verwundeten, die die Verwundeten behandelten und die Verwundeten selber. Es sind schwere und ererbte Kämpfe gewesen. Ganze Ortschaften wurden zerstört, um den Widerstand zu brechen, bis unsere Truppen durch Fortschritt gedrungen waren und in dem West der Stadt sich befanden. Es ist richtig, daß ein Teil der Forts sich noch hielt, aber sie feuerten nicht mehr. Seine Majestät wollte keinen Tropfen Blutes durch Erklärung der Forts unnötig verschwendet. Sie hinderten nicht mehr an der Durchführung der Absichten. Man konnte das Herankommen der schweren Artillerie abwarten und die Forts in Ruhe nach einander zusammenschießen, ohne nur einen Mann zu opfern. Ueber dieses alles durfte eine gewissenhafte Heeresleitung nicht ein Wort veröffentlichen, bis sie starke Kräfte auf Lüttich nachgezogen hatte und auch kein Teufel es uns mehr entreißen konnte. In dieser Lage befinden wir uns jetzt. Die Belgier haben bei der Behauptung der Festung mehr Truppen gehabt, wie sich jetzt übersehen läßt, als von unserer Seite zum Sturm antraten. Jeder Klugbabe kann sich daraus die Größe der Leistung ermaßen, sie steht einzig da. Sollte unser Volk wieder einmal ungeduldig auf Nachrichten warten, so bitte ich, sich an Lüttich zu erinnern. Das Volk hat sich einmütig um seinen Kaiser zur Abwehr der zahlreichen Feinde gefolgt, so daß die Heeresleitung verlangt werden, die ihre Absichten vorzeitig dem Feinde kundtun und dadurch die Durchführung der schweren Aufgabe vereiteln kann.

### Der Generalquartiermeister gen. v. Stein.

### Zeppelin V. in Tätigkeit.

Berlin, 10. Aug. (W. B.) Wie die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, ist „Z. VI“ am Donnerstag früh 3.30 Uhr von einer Kreuzfahrt aus Belgien zurückgekehrt. Von der erfolgreichen Fahrt erfahren wir zuverlässig folgendes: Das Luftschiff beteiligte sich in hervorragender Weise an dem Kampfe, der sich bei Lüttich entpinnen hatte und konnte sehr wirksam in ihn eingreifen. Aus einer Höhe von 600 Meter wurde die erste Bombe geworfen, die ein Belagerer tötete. Darauf ging das Luftschiff bis 300 Meter hoch und schleuderte weitere 12 Bomben, die sämtlich explodierten. Infolgedessen geriet Lüttich an mehreren Stellen in Flammen. Sämtliche Bomben wurden von einem Interoffizier der Besatzung aus der hinteren Gondel herabgeworfen. Der Interoffizier war nach der Landung des Luftschiffes unter den Tausenden von Zuschauern ein Gegenstand besonderer Elationen.

### Was die Belgier dachten.

Wenige Tage vor dem Fall von Lüttich berednete ein belgisches Zeitung, daß Deutschland unter den augenblicklichen Umständen zur Fortsetzung der Lütticher Besetzungen von ihrer Macht mindestens 125 bis 200.000 Mann detachieren müßte, und dies ohne besondere Chancen auf Erfolg oder wenigstens eines raschen Sieges! „Bergesen wie nicht, daß der Eindeingende, nachdem er die 35.000 Mann, welche die Festung Lüttich verteidigen, überannt hätte, sich noch durch unsere Feldarmee von mindestens 120.000 Mann schlagen müßte. Dies alles muß von den deutschen Strategen faktiert worden sein. Sie wissen auch, daß Belgien seit

schließen sie sich energisch zu verteidigen, und daß es mit munterer Bereitwilligkeit daran gearbeitet hat, im Augenblick der Gefahr bereit zu sein. Ein Handreich gegen Lütlich ist demnach nicht mehr möglich."

**Französische Berichterstattung.**

Am Freitag, als die Festung Lütlich schon in deutschen Händen war, schrieb Präsident Poincaré an den König der Belgier:

Paris, Freitag, 4.40 N. Ich freue mich, Eurer Majestät mitteilen zu können, daß die Regierung der Republik Loubet die tapfere Stadt Lütlich mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet hat. Die Regierung wünscht die mühen Beteiligter des Platzes und die gesamte belgische Armee zu ehren, mit der verbündet die französische Armee seit heute früh auf dem Schlachtfeld ihr Blut vergießt.

Und wieder am selben Freitag hat König Albert eine Proclamation erlassen, die in begeisterten Worten den belgischen Kriegern dankt und die zu neuen Taten aufruft und in der der König sagt:

"Alle Angriffe sind abgeschlagen worden. Keines unserer Forts ist gefallen. Die Festung Lütlich befindet sich noch in unserer Hand."

**Das einmütige Oesterreich.**

Wien, 10. August. Die Blätter stellen fest, daß die Oesterreich-Ungarns feindliche Presse lange vor Ausbruch des Krieges eine Reihe von Unglücksfällen vorzeichnete, die den Feinden Oesterreich-Ungarns im Ernstfalle als Treffer in den Schoß fallen würden. Nun ist der Krieg vor wenigen Tagen ausgebrochen. Man kann feststellen, daß fast alle Vorfälle dieser Art sich schon jetzt als schwere Verklümmern erweisen. Die Spekulation auf den Nationalitätenhader zwischen den Völkern der Monarchie steht vor der Tatsache eines einmütigen Patriotismus und einer glühenden Begeisterung umhüllter Truppe. Die Wahrsager, die verkündeten, daß Deutschland uns im Kriegesfalle die Bundeshilfe verweigern würde, sehen die Bewahrung willkürlicher Abbelungentreue. Die harschen Redner auf den sozialen Abfall der deutschen Sozialdemokratie müssen erkennen, daß der deutsche Arbeiter sein Vaterland ebenso aufrichtig liebt wie irgend ein anderer Deutscher. Die Erwartung, daß ein Aufstand in Bosnien das Werk der Serben unterließen werde, kranken die Kundgebungen der Truppe der kosovischen Serben Ägen. Die Verkündung, daß der neue Balkanvertrag sich uns entgegenstellen werde, ist mit der Frage entkräftigt, wo der Bund sei. Die Drohung endlich, daß 400 000 Kofaken bereit seien, die österreichischen Grenzprovinzen zu überflutieren, zerflattert vor der Meldung des russischen Rückganges aus Polen. Die Blätter erklären, daß somit alle diese Voraussetzungen sich als missglückte Spekulationen herausstellten.

**Belgians Finanzlage.**

Brüssel, 10. August. Wie ein aus Belgien zurückgekehrter Deutscher der „Neuen Badischen Landeszeitung“ mitteilt, besteht in Belgien schon seit einer Woche ein beschränktes Moratorium, das bis zum 31. August läuft. Die Banken zahlen Guthaben nur bis zu 1000 Mk. vollständig aus; bei Guthaben über 1000 Mark werden nur die ersten Tausend voll, nur dem Rest 10 Prozent ausbezahlt.

**Die Stimmung in London.**

Wiesbaden, 10. August. Von einem Herrn und einer Dame, die aus London zurückgekehrt sind, wird der „Rhein. Volkszeitung“ mitgeteilt, daß dort große Menschenmengen vor das königliche Schloss gezogen seien und gerufen hätten: „Wir wollen keinen Krieg!"

**Die Russen fürchten für Petersburg.**

Kopenhagen, 8. August. „Nationaltidende“ in Stockholm berichtet über die Zerstörung Hongoes durch die Russen: Die Russen verließen am Sonntag und Montag mit einem großen Dampfer am Hafeneingang alle Dampftrane und stuzten die Eisenbahnverhältnisse in die Luft. Sie stießen dreißig Magazine in Brand, zerstörten die Eisenbahnlinien und sperrten die Einfahrt nach Petersburg durch Rinen. Die Einfahrt wird durch Torpedobootsflotillen bewacht.

**Unruhe in Sofia.**

Sofia, 9. August. Die Regierung plant die Verhängung des Belagerungszustandes. Die außerordentliche Maßnahme soll wohl dazu dienen, der Presse gewisse Äußerungen anzulegen. Außerdem spricht man auch von einem starken Zugang fremdartiger Elemente nach Sofia, die man für die innere Ruhe und Sicherheit für gefährlich hält.

**Aus dem Innern Serbiens.**

Wien, 10. August. Ueber die Lage im Innern Serbiens meldet die „Reisepost“ aus Sofia: Während die österreichisch-ungarischen Truppen von der Donau, Sava und Drina aus das Land unklommern, verlag die Zufuhr aus den neuermorbenen Gebieten Serbiens infolge von vielerlei Störungen. Vor allem ist die wichtige Brücke von Gengabit zerstört, die die Verbindung mit Salonik herstellt, so daß der Nachschub aus griechischen Häfen aufgehalten wird. Von Bulgarien erhält Serbien nichts, da Bulgarien selbst Vorräte sammelt. Infolgedessen beginnt sich bei der serbischen Armee und dem Volk Versorgungs-mangel fühlbar zu machen. In der albanischen Grenze sind starke albanische Banden aufgetaucht. Konfliktbrüche aus Albanien werden, daß die Russen sich vor Schmal mit den Truppen des Fürsten fraternisiert haben und nach der albanisch-serbischen Grenze abgezogen sind.

**Teilweise Mobilisierung in Bulgarien.**

Sofia, 9. August. Die Regierung verlangt von der Sorbrie 60 Millionen Franzos zu Mobilisierungszwecken. Die Maßnahme ist eine reine Vorsichtsmaßregel, herbeigeführt durch

Laupenzusammenziehungen anderer Staaten. Die Mobilisierung wird nur teilweise sein und, wie man sagt, nur sechs Altersklassen betreffen. Sie dürfte Ende dieser Woche in Angriff genommen werden.

**Ein bulgarischer General tritt in russische Dienste.**

Der bulgarische Gesandte in St. Petersburg, General Radko Dimitriew ist in russische Dienste getreten. Die bulgarische Regierung hat ihn auf diesen Befehl hin sofort von seinem Posten als Gesandter in Petersburg entlassen. Das Blatt „Kambano“ schreibt: Dimitriew schloß sich schon während des Balkankrieges mehr als Russe und Serbe denn als Bulgare. Man müsse ihn als Verräter an Bulgarien behandeln und dürfe ihn nicht mehr über die Grenze lassen.

**Sympathien der Nordländer.**

München, 10. August. Die hier lebenden Schweden, Dänen, Norweger und Finländer haben ein Komitee gewählt, das sich mit den Behörden über zweckmäßige Hilfsmaßnahmen verständigen soll. In der Versammlung, in der dieses Komitee gewählt wurde, kamen die warmen Sympathien der Nordländer für die Sache Deutschlands zum Ausdruck. In der gleichen Versammlung sprachen die Schweden die Hoffnung aus, in die Lage zu kommen, Deutschland mit ihrem Heere und ihrer Flotte hilfreich beistehen zu können, um an der Niederlage Rußlands mitzuwirken. Die hiesigen Schweden haben ferner an den König folgendes Telegramm geschickt: „Anlaßlich einer Versammlung von Schweden, Norwegern, Dänen und Finländern wurde beschlossen, sich zur wohlthätigen Hilfeleistung zur Verfügung der Behörden zu stellen aus Dankbarkeit für die Gostfreundschaft des Landes und aus Bewunderung für Deutschland. Die Schweden bitten ihre ehrenrichtige Huldigung Em. Majestät zu Füßen legen zu dürfen."

**Türkische Sympathien.**

Konstantinopel, 10. August. Die türkische Presse behandelt offen ihre Sympathien für Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Sie fährt fort, England wegen der Beschlagnahme türkischer Dreadnoughts anzugreifen. „Terdjumi Hakkında“ betont, wie sehr sich die Ottomanen getraut hätten, als sie englisch-türkische, französisch-türkische und russisch-türkische Komitees gründeten in dem Bestreben, dadurch herzliche Beziehungen zur Triple-Entente zu schaffen. „Tasovir-Effkar“ schreibt: Wenn es der deutschen Flotte gelingt, einen furchtbaren Schlag gegen die englische Flotte zu führen, so werden alle Muselmanen damit zufrieden und getrostet sein.

**Der Deutschenhaß in Belgien.**

Amstelsches Telegramm.

Berlin, 10. August. Der Brüsseler Vertreter des Wolffschen Teleg. Bureaus telegraphiert auch nach folgendes:

Ueber Belgien ist gefahren der Belagerungszustand verhängt worden. Alle Deutschen wurden gefangen und ausgefordert, das Land baldigst zu verlassen. Was sich in den letzten Tagen in Brüssel ereignet hat, übertrifft alles das, was sich die glühendste Phantasie ausmalen kann. Seit der Kriegserklärung am Dienstag vormittag demolierte der Böbel alle Geschäfte, die Deutschen gehörien, oder die deutsche Produkte anboten. Jedes Schild mit deutscher Anspielung wurde entfernt. Jeder, der ein deutsches Kusschen hat, wurde föhlich auf der Straße angegriffen oder der Spionage verdächtigt. Die unvorsichtlichsten Dinge wurden folportiert und von der Presse verbreitet, u. a., daß von den deutschen Soldaten der Versuch gemacht worden sei, den Kommandanten der Festung Lütlich, General Deman, der sich wider geschlagen, zu ermorden. Auch haben einzelne Blätter die Redlichkeit verbreitet, daß unsere Soldaten mangelhaft verpflegt seien. Auch ergingen sie sich in heftigen Angriffen auf Kaiser Wilhelm; kurzum, der Deutschenhaß wird in fanatischer Weise gepredigt. Fast jede Nacht verlassen Tausende Deutsche unter dem Schutze des amerikanischen Generalkonsuls seit Donnerstag Belgien über Holland, in ritterlicher Weise von Offizieren und der Bürgergarde beschützt, die seit Freitag endlich beginnen, in Gemeinschaft mit den Stadtbehörden dem Spionagesieber entgegenzuarbeiten.

**Die erste Verlustliste.**

Liste von Gefallenen und Verwundeten.

Berlin, 9. August. Durch das Wolffsche Teleg. Bureaus wird folgende namentliche Liste von den Gefallenen und Verwundeten aus den Gefechten unserer Grenzschutztruppen veröffentlicht:

- Infanterie-Regiment Nr. 18: Grabowski, Geft. 7. Komp. tot; Gaus, Refers. 8. Komp. tot.
- Inf.-Regt. Nr. 41: Gaius, Musf. 4. Komp. tot.
- Inf.-Regt. Nr. 59: Brink, Musf. 4. Komp. verwundet (linker Oberarm Knochen splitter); Kliesen, 9. Komp. verwundet (Schulter); Doh, 12. Komp. leicht verwundet (linker Oberarm); Salenski, Musf. 6. Komp. leicht verwundet; Schmad, Musf. 6. Komp. leicht verwundet (linker Oberarm).
- Inf.-Regt. Nr. 63: Schübe, Musf. schwer verwundet; Geyper, Musf. verwundet (Dauerschwunde) Daehne, Musf. leicht verwundet; Talmar, Refers. leicht verwundet; Bahr, Feldwebel leicht verwundet.
- Inf.-Regt. Nr. 155: Metalla, Refers. 6. Komp. tot; Glogensier, Refers. 6. Komp. tot; Tpralowski, Refers. 6. Komp. tot; Köglich, Refers. 6. Komp. tot; Kötter, Musf. 7. Komp. tot; Hänlich, Tambour 8. Komp. tot; Seltmann Musf. 8. Komp. tot.
- Inf.-Regt. Nr. 156: Patusel, Geft. 6. Komp. tot; Cech, Cyprian, Refers. 6. Komp. tot; Schubert, Gnaz, Geft. d. R., 6. Komp. tot; Thoms, Reich, Musf. 7. Komp. tot; Kottner, Musf. 7. Komp. schwer verwundet (beide Arme); Sonnwald, Musf. 7. Komp. verwundet; Kraftsgg, Alexander, Musf. 6. Komp. leicht verwundet; Gypfa, Fern, Refers. 6. Komp. schwer verwundet (linke Hüfte); Rajama, Refers. 6. Komp. schwer verwundet (linkes Bein); Scharre, Subert, Unteroffi-

zier, 7. Komp. schwer verwundet; Kreitenbohn, Musf. 7. Komp. schwer verwundet (beide Arme).

Inf.-Regt. Nr. 157: Koff, Musf. tot; Jlicianis, Musf. Geft. schwer verwundet.

Inf.-Regt. Nr. 171: Schöbing, Geft. Refers., 1. Komp. tot; Krapi, Theodor Franz, Musf. 1. Komp. tot; Winkler, Emil Luthian Anton, 10. Komp. tot; Jacobi, Gustav Adolf, 10. Komp. tot.

Jägerbatt. Nr. 14: Hecht, Jäger, Chauffeur aus Breisburg verwundet.

Dragoner-Regt. Nr. 14: Reng, Wiltz, Geft. aus Weiningen tot; Heinrich, Alfred, Geft. aus Rottbus vermilt; Kuntel, W. Unteroffizier aus Lieberstadt vermilt; Koller, Otto aus Saffi verwundet (Arm); Wölter, Friedr., Unteroffizier aus Parahim verwundet (Schulter); Singer, Lucian aus Sonnenheim gefangen; Feig, Paul, Ostar, Dragoner aus Unterarmargrät tot.

Dragoner-Regt. Nr. 22: Schneider, Geft. tot; Reichmann Dragoner, vermilt.

Husaren-Regt. Nr. 7: Jungmann, Leutn. d. R., tot; Reich 2. Husar, tot.

Ulanen-Regt. Nr. 1: Koss, Einj.-Freim. Unteroff., tot; Hüßer, Tromp.-Sergt., tot; Wall, Ulan, tot.

U.-Regt. Nr. 14: Busche, Ulan, 4. Est. tot; Diekmann, Lt. 4. Est. verwundet und vermilt; Haufer, Ulan, 3. Est. verwundet und vermilt; Aderholz, Unteroffizier 3. Est. verwundet.

Ulanen-Regt. Nr. 15: Krüger, Geft. tot; Kramer, Ulan verwundet und vermilt; Schäfer, Ulan, verwundet und vermilt.

Jäger-Regt. 3. Pferde Nr. 2: Geiler, Jäger, vermilt; Hjal Geft., vermilt.

Jäger-Regt. 3. Pferde Nr. 5: Waaber, Kurz, verwundet (Hals).

Jäger-Regt. 3. Pferde Nr. 11: Bach, Pö., Geft., schwer verwundet (Lunge).

Feld-Artillerie-Regt. Nr. 35: Schalom, Tromp.-Unteroffizier 1. Batt., verwundet.

Feld-Art.-Regt. Nr. 57: Hilbert, Leutn. d. R., Stuz u. d. Pferde, (beide Handgelenke verletzt).

Der Ort und das Datum, an dem die einzelnen Gefechte stattgefunden haben, können bis auf weiteres nicht veröffentlicht werden, doch gibt den sich ausweisenden Angehörigen auf Anfragen das Central-Nachweis-Bureau des Kriegsministeriums Berlin, Dorotheenstraße 4, schriftlich oder mündlich Auskunft. Die Verwundeten befinden sich in guter Pflege.

**Eine Ansprache des Zaren.**

Der „Friedenszeitung“ hat in der Reichsbotschafter eine Ansprache gehalten. Wir wollen nicht eingehender auf die heuchlerischen Versicherungen der Friedensliebe, die der Wortbrecher auf dem Zarenthron auch bei dieser Gelegenheit angewandt für gut fand. Nur eine Stelle in der Rede sei herangezogen, er sagte: „Wir verteidigen nicht nur die Würde und Ehre unseres Landes, sondern wir kämpfen auch für unsere klassischen Brüder, unsere Glaubensgenossen und Blutsverwandte. In diesem Augenblick sehe ich auch mit Freude, wie die Einigung der Slaven mit Rußland fest und unaufzähllich sich vollzieht.“ — Es soll Slaven geben, die vor dieser Einigung der Slaven mit Rußland einen solchen Respekt haben, daß sie lieber mit den Feinden Rußlands gehen.

**1300000 Kriegsfreiwillige.**

Es haben sich bis jetzt der „Wolffschen Zeitung“ zufolge im Deutschen Reiche insgesamt 1300000 Kriegsfreiwillige gemeldet. Bei dem Kosen Kruz sind bis jetzt 22000 Meldungen für die Dienstleistung der freiwilligen Krankenpflege eingegangen.

Überaus viele Freiwillige und Kriegsfreiwillige treffen in den Ständen der Kaiserlichen Marine ein, ohne daß ihre Annahme möglich wird.

**Bemerkenswerte Worte Bismarcks u. Moltkes.**

Bismarck:

Wir sind in mehr als zwanzig Kriegen niemals die Angreifer gegen Frankreich gewesen, und wir haben von letzterem nicht zu begehren, als unsere von ihm so oft geübte Sicherheit in eigenen Lande. Frankreich dagegen wird jeden jetzt zu schließenden Frieden nur als einen Waffenstillstand ansehen und uns, um Rache für seine jetzige Niederlage zu nehmen, ebenso händelndlich und ruhelos, wie in diesem Jahre, wiederum angreifen, sobald es sich durch eigene Kraft oder fremde Windrisse stark genug dazu fühlt. Indem wir Frankreich, von dessen Initiative allein jede bisherige Wehrmaßnahme Europas ausgegangen ist, das Eingreifen der Offensiv erwidern, handeln wir zugleich in europäischen Interesse, welche das des Friedens ist. Von Deutschland ist keine Störung des europäischen Friedens zu befürchten, nachdem uns der Krieg, dem wir mit Sorgfalt und mit Ueberwindung unseres durch Frankreich ohne Unterlaß herausgeforderten nationalen Selbstgefühls vier Jahre lang aus dem Wege gegangen sind, trotz unserer Friedensliebe, aufgefunden ist, wollen wir die zukünftige Sicherheit als den Preis der gewöhnlichen Anstrengungen fordern, die wir zu unserer Verteidigung haben machen müssen. Niemand wird uns Mangel an Mäßigkeit vorwerfen können, wenn wir diese gerechte u. billige Forderung festhalten.

Direkte Bedrohung des Feindes zwischen Deutschland u. Rußland ist kaum auf anderem Wege möglich, als durch künstliche Verbeugung oder durch den Ehrgeiz russischer . . . Miltären von der Art der Stobolew, die den Krieg zwischen beider sie zu alt werden, um sich darin auszuzeichnen. Es gehört ein ungewöhnliches Maß von Dummheit und Verlogenheit in der öffentlichen Meinung und in der Presse Rußlands dazu, um zu glauben und zu behaupten, daß die deutsche Politik von aggressiven Tendenzen getrieben worden sei, indem sie das österreichische und dann das italienische

Defensivbündnis abschloß. Die Verlegenheit war mehr poli- tisch-strategischer, die Dummheit mehr russischer Ursprungs.

Dieses England mit seinen paar Tausend Mann Liniensträ- pen und seiner — dadurch halb gewonnenen — Richtun- gungspolitik ist eine ganz gleichgültige Großmacht, die sich nur durch ewiges kantenhaftes Bevormunden einen gewissen künstlichen Einfluß gesichert hat, den man auf seine erste Grundfrage wieder zurückführen muß!

Reiße:

„Nur durch Opfer und harte Arbeit sind wir überhaupt erst wieder eine Nation geworden.“

„Man große Erfolge zu erreichen, muß etwas gekostet werden.“

„Glück hat auf die Dauer nur der Tüchtige.“

„Erfahrung kann tödlich sein.“

„Ehre den braven Männern, welche das Leben einsehen zur Rettung ihrer Mitmenschen aus der Gefahr.“

„Dass der deutsche Michel überhaupt jemals das Schwert gezogen, als um sich seiner Haut zu wehren.“

„Die größte Wohltat im Kriege besteht darin, daß der- selbe rasch beendet wird.“

Kriegslied.

Hoch Deutschland! Heil'ges Vaterland! Heil unserm hohen Kaiserpaar! Heil allen, die mit uns verbandt! ... Die größte Wohltat im Kriege besteht darin, daß der- selbe rasch beendet wird.

Vorn an der Romanistik war ein herrliches unrohantes Bildnis des Arztes angebracht; die ganze Majestät war mit Grün und mit buntem Blumen geschmückt, jedoch sie einen prachtvollen Anblick gewährte. Und prächtig und bezaubert war auch die Stimmung der Kräger, die bei ihrem Anbal- ten reichlich von unterm Mitbürger, Mineralwasserfab- rikanen Säng gelobt wurden. Sei Gott mit Euch wack- ren Krieger!

\* Friedberg, 11. August. Donnerstag, den 12. August, nach- mittags 6 Uhr findet eine Stadterweiterung mit nach- folgender Tagesordnung statt: 1. Mitteilungen; 2. Unterstü- tung der Familien einverheirateter Mannschaften.

\* Friedberg, 11. August. Wegen schlochten Besuch und zur Erparung der Betriebsmittel ist das Schwimmbad teilweise geschlossen. Folgende Badegzeiten sind bis auf weiteres festge- legt: Freitags und Samstags wie früher. Sonntags 7-9 und 10-12 für Herren und von 9-10 für Damen. Mont- ags von 7-9 und 11-1 für Herren, für Damen 9-11 Uhr mittags.

\* Bülbel, 10. August. Bei der Ausübung des Bahnüber- wachungsdienstes wurde der verheiratete Maurer Johannes Kober von einem Militärjunge erschlagen und auf der Stelle ge- tötet.

\* Wüdingen, 10. August. In Wüdingen hat die kürzlich- gestiftete in Gemeinschaft mit den Wohltätigkeitsvereinen 100 Betten für die Wülinge Verwundeten zur Verfügung gestellt. Ein Anlauf zur Beschaffung der nötigen Gebrauchsgegenstände am ersten Tage brachte rund 5400 Mark.

\* Weisfeld, 11. August. Auf der Heimreise von Wiesbaden nach Kassel wurde in einem Nachdort das Auto des Kasseler Generallandwirtschaftsdirektor G. als der Spionage verdächtig fest- gehalten. Die verdächtigen Angehörigen erblidete man besonders in den mancherlei Gefäßküchen, die das Auto mitführte. Trozdem der Generaldirektor sich durch Keilspitze, Waffen- und Jagdheute, zahlreiche amtliche Fahrbescheinigungen der Kaiser- lichen Behörden ausmies und schließlich sogar noch das Eisenerz Kreuz vorzeigte, hielt man ihn als Spion fest. Erst als der Direktor in energischer Weise sich den Schutz des hiesigen Kreis- amtes erbat und ihn auch sofort durch mehrere Beamte erhielt, konnte die Kasse freigegeben werden. Die übliche Gemeinde gab ausdrücklich als Grund ihres Verhaltens das viele „bei Deut- schen nicht übliche Gepä“ an.

\* Weimar, 11. August. Zimmermeister Dreutz führte bei der Beschäftigung eines Neubaus aus großer Höhe ab und ver- starb auf der Stelle.

\* Frankfurt a. M., 10. August. Der Anlauf an die 4000 hiesigen Vereine um Vereinfachung der überflüssigen Vereinsver- einigungen für Wohltätigkeitszwecke während des Krieges ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Zahlreiche Körperschaften stellten bereits sehr erhebliche Gelder zur Verfügung, so der Frauen- verein 1818 25000 Mark, der Frankfurter Schützenverein 20000 Mark, der Frankfurter Verkehrsverein 15000 Mark, die hiesige Pfälzer Band 25000 Mark, der Verein der Frankfurter Rechts- anwälte 6000 Mark und schon zahlreiche Vereine mit Beträgen von weniger als 1000 Mark. Für die Aufnahme verwundeter Krieger waren bis heute 7000 Betten bereit gestellt.

\* Frankfurt a. M., 11. August. Das im Stadtteil Roden- heim zusammengestellte Reserve-Infanterieregiment 81 enthält in einer Kompanie nicht weniger als 50 Krieger aus der Stadt Herborn. Selbstverständlich kaufte der immer schlagfer- tige Soldatenh. vor die betreffende Kompanie sofort „Kom- pagnie Herborn.“

\* Fichtenheim, 11. August. Für die Unterstüfung der Ange- hörigen der zu den Fahnen einberufenen Orisbewohner be- willigte die Gemeinde 100 000 Mark.

\* Hofen-Kulau. \* Bob Hornburg, 11. August. Die hier anwesenden Ameri- kaner brachten für die Pflege verwundeter deutscher Soldaten mehr als 3000 Mark auf und stellten weitere Unterstüfung in Aussicht.

\* Kierdorf, 10. August. Ein mit Ausländern besetztes Auto fuhr, als es in rascher Fahrt um eine Ecke biegen wollte, in den Strofsengraben und wurde vollständig zerstört. Die Leute blieben unversehrt.

\* Oberweil, 11. August. Der praktische Arzt Dr. Feinrich wurde vor dem Postamt, als er in später Stunde mit seinem Auto in rascher Fahrt einen Krankenbesuch machen wollte und den Zufuhr der Wochenschaften unbeachtet ließ, von diesen beschloßen. Eine Kugel durchschlug das Auto und fügte dann dem Arzte eine schwere Schenkelverletzung zu. Der Verletzte wurde sofort dem Krankenhaus in Frankfurt zugeführt.

\* Erzenberg, 6. August. Mehrere hiesige Villenbesitzer stellten ihre Villen für Zigarettenzwecke zur Verfügung. Die In- haberin des Kontorale Kurhauses, Fräulein Hölz, richtet sämt- liche Räume für das Rote Kreuz ein.

Starkenburg.

\* Darmstadt, 11. Aug. Das Justizministerium hat an die Beamten der Großh. Staatsanwaltschaft eine Verfü- gung erlassen, daß gegen die Ausbeutung der durch Mobili- sation hervorgerufenen Notlage des Publikums energisch vorgegangen werden soll, insbesondere soweit Geschäftstrei- bende Reichsassenzeine und Reichsbanknoten, welche po- sitivliche Zahlungsmittel sind, nur gegen mitunter recht erheb- liche Abzüge am Kennort in Zahlung nehmen. Die Be- amten werden angewiesen, diesem außerordentlich gefähr- lichen wucherischen Treiben ihre volle Aufmerksamkeit zuzu- wenden und in geeigneten Fällen u. auf Grund des Wucher- gesetztes strafrechtlich einzuschreiten. In solchen Fällen wird auf Gefängnis nicht unter drei Monaten und Geldstrafe bis zu 15000 Mark erkannt. Auch ist auf Verlust der bürger- lichen Ehrenrechte zu erkennen.

\* Darmstadt, 11. August. Morgen und gestern kamen mehrere hundert italienische Arbeiter mit ihren Familien, die bisher im Rheinland tätig waren, hier durch, um nach ihrer Heimat zu ziehen. Durch die Transportengpässe können sie aber die direkten Linien über Baden und die Schweiz nicht be- nutzen und müssen auf Umwegen, selbstverständlich mit größte- rer Verheerung weitergebracht werden. Sie wurden von

hier zunächst nach Wiesbaden gebracht. — Auf dem Bahn- hof wurden verschiedene Reisende angehalten, die sich als auf der Heimreise befindliche Belgier entpuppten. Sie wurden verhaftet und in die Kassen in Schutzhaft gebracht. — Durch die Kriminalpolizei wurden die Papiere der übrigen hier noch verwehenden Ausländer, besonders Engländer, die teilweise schon seit Jahren hier wohnen, geprüft. Vorkünftig werden sie nur beobachtet. — Verschiedene Familien vermissen seit einigen Wochen jede Nachricht ihrer in London und anderen Teilen Englands in Stellung usw. sich befindlichen Angehörigen, von denen einige sogar mißversichtlich sind. Aufmerksam sind dieselben in England festgenommen und an der Reise nach der Heimat verhindert worden.

\* Darmstadt, 11. Aug. Am hiesigen Polizeidienst, der nahezu die Hälfte seiner Schulpflicht etc. bei der Mobilisier- ung abgeben mußte, wurden nunmehr zahlreiche in Ruhe- stand getretene Polizeibeamte, Schulpflicht, die teilweise noch ganz rüstig sind und jedenfalls den Vorzug der Erhebung haben während der Kriegszeit wieder eingestellt. Teilweise haben sie eine recht lange aktive Dienstzeit hinter sich, sind aber heute gerne bereit im Interesse des Vaterlandes auf den wohlverdienten Ruhestand zunächst zu verzichten.

\* Darmstadt, 11. Aug. In einem hiesigen Artillerie- Regiment hatten sich allein etwa 800 Freiwillige gef. St. von denen aber das Kommando nur etwas mehr, wie 200 einstellen konnte. Auch bei anderen Regimentern mußten bereits viele Freiwillige abgelehnt werden und hat sich eine ganze Menge bei auswärtigen Regimentern gef. St. da sie hier nicht aufgenommen konnten.

Anruf!

Der Krieg ist erklärt. Das Vaterland ist in Gefahr! Alle Männer vom 20. bis 45. Jahr sind zur Verteidigung der Gren- zen des Vaterlandes gegen die Angriffe heimtückischer Feinde zu den Waffen einzurufen. Draußen am Rande steht die Frucht in der Reife und fordert der Eimerung. Unsere Land- bevölkerung braucht dringend Hilfe.

Für alle, die nicht zu den Waffen einberufen sind, ist es eine hohe vaterländische Pflicht, bei der Eimerung mitzuhan- deln und so für eine genügende Versorgung unseres Heeres und Belts mitzuführen.

Als alle Mitglieder der dem Jung-Deutschland-Bezirk Friedberg angehörenden Vereine richte ich die dringende und ernste Bitte, alle verfügbaren Kräfte zu diesem vaterländischen Dienste zu weihen. Alle Weibungen zur Mitarbeit bitte ich schriftlich oder mündlich an die Groß. Bürgermeisterei zu richten, die bereit sind, die nötigen Vermittlungen zu über- nehmen.

Und nun auf, Jung-Deutschland! Zeigt wach vaterländi- schen Geist in unserem Bunde bereits, zeigt, daß Deutschlands Jugend nicht zurückweichen will, wenn es gilt, dem Vaterland zu helfen. Helft unseren Landwirten und damit unserem Volke! Der Dank des Vaterlandes wird Euch dann sicher sein. Friedberg, den 7. August 1914.

Der Vertrauensmann des Jung-Deutschland-Bundes für den Kreis Friedberg: Herzberg, Regierungsrat.

\* Gemeindefeststellung Gießen 1914. Die Ziehung der Aus- stellungslotterie ist für unbestimmte Zeit vertagt worden.

Briefschaften.

Nach Dorn-Weidenheim. Generallandwirtschaftsrat Graf Haseler ist am 19. Januar 1836 in Potsdam geboren, er ist also gegen- wärtig 78 Jahre alt.

Liebesgaben.

Als geeignete Liebesgaben für unsere tapferen Krieger u. Felde, unsere Verwundete, Kranke und Genesende in der Hei- mat sind besonders zu empfehlen:

Zigaretten, Zigarren, Kautabak, Tabak, Pfeffer, Chokolade Kernseife (keine feinen parfümierten Seifen), Hemden, Unter- hosen, Strümpfe, die die längste Zeit Standen, Leinwände aus Flanell, (Pulswärmer), Unterjassen, für die Zigarette: Kasi- henden und Unterhosen, alles weiß, nicht farbig, feinere: Taschentücher und Wäsche.

Wir bitten alle geeigneten Liebesgaben an der Ge- schäftsstelle des Roten Kreuzes, Hauptstraße 16, abzugeben, von wo sie je nach Wunsch des Gebers, auf dem Kriegs- schiff oder in der Heimat Verwendung finden.

Ernte.

Es sind so viele junge Leute vom Lande in der Stadt beschäftigt, als Diensthofen oder in anderer Weise. Die Verheerungen in den Städten könnten sich jetzt wohl einmal eine Zeitlang beheben ohne Dienstboten, und viele auf das Land ziehen, damit sie dort, in ihrer Heimat, bei der dring- end nötigen Erntearbeit, helfen können. Damit würde dem Städter, höher, ein ebenso großer Dienst geleistet, wie der Landwirtlichkeit — die wir doch brauchen, jetzt mehr denn je! Gottes Güte hat uns die Früchte des Feldes besittet und zur Ernte reif werden lassen. Menschenhände sollen jetzt gerne dazu helfen, daß die Früchte beim kommen. Bitte die- sen wohlmeinenden Vorschlag möglichst schnell auszuführen. Es liegt Segen darin!

Ein Friedberger, der früher auf dem Lande wohnte.

Frankfurter Wetterbericht.

Vorhersage: Meist heiter, bis auf Gewitter, trocken, warm, schwache Ostbewegung.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Dirckhele, Friedberg; für den Angelegenheit: A. Schumler, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, H. A. Friedberg i. S.

Aufruf an die deutsche Jugend!

Eißen die Zeit — ist der Mühe, Köhn der Geist — und rein die Liebe. Klar das Ziel — und heil die Bahn, Doch fester die Fiß die — 1813 vom Himmel kam.

Aus der Heimat.

\* Friedberg, 11. Aug. Der Verein der Bundesfreunde Wetterau, die Friedberg hat laut uns soeben gewordenen Mitteilung des 1. Vorsitzenden dieses Vereins, Herrn Rem- ner Seyd, darüber, in einer gestern abend abgehaltenen Vor- standssitzung einstimmig und einmütig beschloßen aus sei- nem Vereinsvermögen, welches zum Zweck einer allgemeinen Bundesausstellung erspart worden ist, dem Zweigverein des roten Kreuzes zu Friedberg den Betrag von 5000 Mark zu bewilligen.

\* Friedberg, 11. Aug. Wir haben in den letzten zehn Tagen unendliche Reihen Militärzüge daherkommen sehen. Alle waren mit lichtem Grün geschmückt, aber einen schö- nen Eisenbahnzug, wie heute früh, haben wir in all' den Tagen nicht gesehen. Er brachte ein Pataillon zur Grenze.

### Erna und Ilse.

Roman von D. Heußner.  
(Fortsetzung).

25  
So schrieb er denn:  
Sehr geehrtes Fräulein!  
K., 17. 8. 00.

Vielleicht haben Sie eine Antwort auf Ihren letzten Brief von mir erwartet; jetzt halten Sie diese in Händen, wahrscheinlich als letztes Lebenszeichen von mir, denn meinen unheilbaren Schmerzen zu entschlüpfen, ergriff ich die Gelegenheit, welche sich mir so unerwartet bot, um Vaterland und die Stätte meiner süßesten Erinnerung zu verlassen. Ich gehe fort und hoffentlich für immer, um in den Wirrnissen des Lebens mein Leid zu betäuben. — So nehmen Sie nun hin meine letzten Abschiedsworte, welche aus einem überdollen, aber auch aufrichtigem Herzen kommen, und ermögen Sie, ob es gut war, dasselbe von sich zu stoßen.

Es soll dies keinerlei Vorwurf sein, denn ich hatte ja kein Anrecht auf Ihre Liebe, auf Ihr Leben, aber es soll in Ihnen die Frage aufregen, ob es Ihnen das Herz wirklich ditierte, was Sie mir in Ihren letzten Briefe schrieben. — In mir wird niemals die Ueberzeugung reifen, daß meine Liebe zu Ihnen ein Verstum gewesen sei, wohl aber ein — Traum, dem ein schmerzliches Erwachen folgte.

Wenn ich nun gehe, so soll das, was mir dieser Traum zurückgelassen, die Erinnerung, das Lobjal meiner Seele sein, an dem sie lebt, wenn die Wogen das Schiff umfosen, oder mein Fuß das fremde Land betreten hat. — Ihr Bild wird mich begleiten und mein Zeuge sein, wann und wie oft ich Ihre gedanke, denn unmöglich kann ich dasselbe aus

meinem Herzen reißen. In tief hinein ist es versenkt, mit unvergänglichen Zeichen eingegraben, daß wir beide nur durch den Tod getrennt werden können. —

Soffentlich geschieht dies recht bald, denn das, was mir durch seinen Reiz das Leben zum Paradiese gemacht hätte, macht mir dasselbe, nun ich es missen muß, zu einer Wüste. Das Leben ohne Liebe ist kein Leben, die Erde ohne Sonne eine öde unheimliche Stätte. — Ist es nun in Gottes Rat bestimmt, daß mich ein feindliches Geschick dahinraffe, oder eine tödliche Krankheit niederwirft, so soll mein letzter Blick aus meinen trübenden Augen, das letzte Wort der ererbenden Stimme und der letzte, lebensmilde Schlag meines Herzens Ihnen, Erna, gehören.

zum zweitenmale gebrauche ich Ihren süßen Namen, welcher für mich alle Seligkeiten des Daseins barg und noch birgt. Fürnen Sie mir deshalb? Ich hoffe nein, denn einem dem Tode Geweihten nimmt man nichts abel. In dieser ersten Stunde schwinden Korurtel, Groll und Täuschung; es wird Licht und Wahrheit in dem Dämmerreich der geheimnisvollen, verschleierteit Herzensnacht und Erkenntnis, vielleicht auch Reue halten ihren Einzug darinnen. — Wird wohl eine Träne in Ihren Augen glänzen? Wird wohl ein Seufzer Ihres Herzens mir gelten und Ihre Hand und Stimme bebem, wenn die letztere meinen Namen in der Verklüftung liest? Oder hätten Sie wirklich alles, alles vergessen? Wäre die Begegnung mit Ihnen wirklich eine Fata Morgana, — ein Trugbild meines Lebens gewesen? — Dann könnte ich mir selber grollen und die Worte zurufen: „Lor, der ich war, zu glauben, aus der Dankbarkeit würde sich das Schöne und Größere, den Mann beglückende und sein ganzes Leben erfüllende entwickeln.“ — Verzeihen Sie, wenn ich etwas bitter geworden bin, doch

ich mußte, was auf meinen Herzen wie Bergeslast lag, abmäßen, denn Sie logten mir ja auch die Wahrheit, warum sollte ich es nicht? —

Und nun leben Sie wohl — wohl auf immer, denn wir werden uns niemals wiedersehen! Duster und grau liegt vor mir die Zukunft und niemand kann lesen, was bei meinem Namen steht.

— Nun habe ich alles gesagt, und leidet ist mir geworden. — Soffentlich begehrt Sie dieser Brief nicht mit Sorgen welcher Art, auch verzichte ich auf Mitleid Ihrerseits.

Grüßen Sie all Ihre Lieben und nehmen Sie auch selbst die letzten zum Abschiede hin von Ihrem Sie hochachtenden

R. Liebe.

Noch einmal las er das Geschriebene, dann faltete er den Brief zusammen und steckte denselben in ein Kuvert.

„Gott sei Dank,“ murmelten sein Lippen, „nun ist er geschrieben. Ob sie mir wird ein paar Tränen nachweinen, oder nur ein mitleidig Lächeln für mich haben?“

— An anderen Morgen erhielt Rodéric ein kleines Bisset, von der Hand des Ritterausbesizers geschrieben, das folgenden Inhalt hatte:

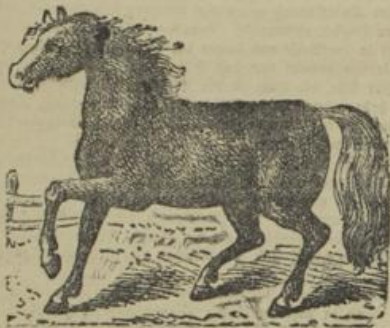
Sehr geehrter Herr Liebe!

Kommen Sie bitte, heute nachmittag zwischen drei und vier Uhr noch einmal zu mir, möchte mit Ihnen eine für mich wichtige Angelegenheit besprechen.

Auf Ihr Kommen hoffend, bin ich Ihr ergebener

F. Ruth.

(Fortsetzung folgt.)



**Habe 4 schwere zugfeste junge Kühe**

und noch mehrere Pferde zu verkaufen.

**Sjidor Strauß,**

Pferdehandlung, Ober-Mockstadt, (Hessen)

Telefon Stadtheim Nr. 20.



**Linoleum**

Bakterien tödende Wirkung, dauerhafteste, Belag kauft man am besten u. billigsten im

Tapeten- u. Linoleumhaus **Jean Kögler, Friedberg, Kaiserstr. 21.**

**Schönheit**

verleiht ein zartes reines Gesicht, rostigen jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Tint. — Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Seife** (die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

**Lücht. Vertreter**

bei hoher Fraktion und sonst günstigen Bedingungen von den bedeutendsten Spezialfabrik für Hausbadfen, Mächerapparate etc. gelücht. Herren, welche im Besuche der Landbesichtigung erlahren sind, und gute Erträge nachweisen können, beantragt Schriftliche Angebote unter W. 3391 an Hausstein & Vogler, A. 6., Karlsruhe i. G.

Zwei gute **Arbeitspferde** zu verkaufen.

**Gebrüder Ulrich** Friedberg.

2 selten schöne kräftige gealterte **Pferde**

2 1/2 Jahr, Goldschwarz (belg.) und braune Stute, ab 6000 fr. u. höher, abzugeben. Malack kann als Einpanner sofort gefahren werden. Ebenfalls 2 sehr gute **Fahrkühe.**

**Schlappmühle Njungen** Viehhaus.

Wegen Einberufung! Das eine jährliche braune belg. Stute zu verkaufen. **Stute** Großh. Stadtheim (Friedberg).

### Bekanntmachung.

#### Das Kriegserfahrgeschäft

für die in der Stadt Friedberg wohnenden Militärpflichtigen findet

**Mittwoch, den 12. August, vorm. 8 Uhr im Saale des Hotel Trapp**

(Eingang von der Wolfengasse aus) statt.

Es haben auch ohne nochmalige besondere Aufforderung und zwar

**pünktlich um 7 1/2 Uhr vormittags** zu erscheinen:

1. Die Zurückgestellten.
2. Die Militärpflichtigen, über die noch keine Entscheidung getroffen ist.
3. Die zur Disposition der Erfahrbehörden entlassenen Mannschaften.
4. Die zur Zeit des Kriegserfahrgeschäfts noch vorläufig heurlaubten Rekruten.
5. Die von den Truppenteilen abgewiesenen Einjährig-Freiwilligen.

Friedberg, den 7. August 1914.

Der Bürgermeister.

Stahl.

### Bekanntmachung.

Der Tag der Auszahlung der Tarsummen für infolge der Mobilmachung angekauften Pferde wird demnächst bekannt gegeben.

Friedberg, den 7. August 1914.

Der Bürgermeister

Stahl.

### In Friedberg wohnhafte Landsturmpflichtige

ausgebildete Infanteristen, Jahrgänge 1893, 1894, 1895 wollen sich sofort im Rathaus Zimmer Nr. 4 melden.

Bezirkskommando Friedberg.

### Bekanntmachung.

Es herrscht vielfach die Ansicht, daß mit Vorbruch des Krieges die Verpflichtungen gegen öffentliche Stellen ruhen.

Dies trifft nur für Kriegsdienstverweigerer bezüglich der Steuern vom 1. August ab zu, sofern deren Einkommen in Wegfall gekommen ist.

Alle übrigen Steuerpflichtigen sind auch weiterhin zur Zahlung der städtischenumlage und der lokalen Gewerbeumlage verpflichtet. Reklamationen sind jedoch bereits bei Sr. Finanzamt nicht zu erheben, denn es wird bei der nächsten Sitzung der Gemeinderat über die 1. und 2. Klasse, die bis zum 14. d. Mts. bezahlt sein müssen, festgesetzt werden, für den Steuerpflichtigen vorliegt.

Zugleich wird unter Bezugnahme auf den Vermerk auf dem Steuerzettel darauf hingewiesen, daß unter Anschuldigung des Verzugs der Zahlung direkt Anweisung von Einlagen beim Stadtschatz und Kreditverein an das Konto-Korrent-Konto der Stadtkasse erfolgen kann.

Es wird erwartet, daß Jedermann in dieser schweren Zeit die Erfüllung seiner Zahlungsverbindlichkeiten auch als vaterländische Pflicht betrachten, da für die Folge große Ausgaben von der Stadt zu erfüllen sind.

Friedberg, den 7. August 1914.

Der Bürgermeister.

Stahl.

### Bekanntmachung.

Die große Zeit stellt auch an uns ältere Aerzte, die wir allein zurückbleiben mußten, große Anforderungen, die wir gern auf uns nehmen in einer Zeit, wo es gilt, daß jeder seine volle Kraft einsetzt.

Wir können indes die ärztliche Versorgung der Stadt und der zugehörigen Ortschaften nur gewährleisten, wenn wir von der Bevölkerung in Maß und Form unserer Beanspruchung unterstützt werden.

Kranke, die gehen können und solche, die Auskunft haben wollen, sollen sich in die Sprechstunde begeben. Für die Besuche bei den Kranken ist es wichtig, wann und wie wir bestellt werden. Von Notfällen abgesehen, sind die Bestellungen vor Ablauf der Sprechstunde zu machen, so daß die Zeit, die für Besuche zur Verfügung steht, planmäßig ausgenutzt werden kann. Nur in wirklichen Notfällen verlange man sofortige Besuche. Man sei deshalb zurückhaltend mit dem Ruf: „gleich kommen“.

Auch das segensreiche Telefon darf nicht zum Mißbrauch verleben.

Nachtbesuche sind möglichst zu beschränken. Bei Verletzungen und besonders dringenden Notfällen sind auch die Aerzte des Krankenhauses und Herr Dr. Nebel, (Weedgasse 3,1) zur Hilfeleistung bereit.

Dr. Wederling, Rainzertoranlage, Sprechstunde vor 9 Uhr vorm., 2—3 Uhr nachmittags.

Dr. A. Weder, Bismarckstraße 5, Sprechstunde 7—9 Uhr vorm., 1—3 Uhr nachmittags.

Sprechstunde 7—9 Uhr vorm., 1—3 Uhr nachmittags.

Sprechstunde 7—9 Uhr vorm., 1—3 Uhr nachmittags.

Sprechstunde 7—9 Uhr vorm., 1—3 Uhr nachmittags.

Sprechstunde 7—9 Uhr vorm., 1—3 Uhr nachmittags.

Sprechstunde 7—9 Uhr vorm., 1—3 Uhr nachmittags.

Sprechstunde 7—9 Uhr vorm., 1—3 Uhr nachmittags.

Sprechstunde 7—9 Uhr vorm., 1—3 Uhr nachmittags.

Sprechstunde 7—9 Uhr vorm., 1—3 Uhr nachmittags.

Sprechstunde 7—9 Uhr vorm., 1—3 Uhr nachmittags.

Sprechstunde 7—9 Uhr vorm., 1—3 Uhr nachmittags.

Sprechstunde 7—9 Uhr vorm., 1—3 Uhr nachmittags.

Sprechstunde 7—9 Uhr vorm., 1—3 Uhr nachmittags.

Sprechstunde 7—9 Uhr vorm., 1—3 Uhr nachmittags.

Sprechstunde 7—9 Uhr vorm., 1—3 Uhr nachmittags.

### Schulbeginn.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Unterricht in der städt. Musterschule

**Donnerstag, den 13. d. Mts. vormittags 7 Uhr** beginnt.

Friedberg, den 11. August 1914  
Der Bürgermeister  
Stahl.

### Birnen-Verpfeigerung.

Am **Mittwoch, den 12. d. Mts. nachmittags 5 Uhr** sollen 6 Bäume Birnen verpfeigert werden. Zusammenkunft am Reutor.

Friedberg, d. 10. Aug. 1914,  
Der Bürgermeister  
Stahl.

Friedberg, d. 10. Aug. 1914,  
Der Bürgermeister  
Stahl.

Ziehung am 12. August. **Göhrner Gewerbe-Ausstellungen-Lotterie** 1046 Gew. i. W. u.

**30000 Mk.** 1. Hauptgewinn

**10000 Mk.** u. s. w.

Loose à 1 Mk. bei allen Loose-Verkaulern zu haben. 11 gemischte Nummern für Mk. 10,25 nebst Liste u. Porto. General-Betrieb

**G. M. Reuss** Friedberg. „Alte Post“

**G. M. Reuss** Friedberg. „Alte Post“